



Stefan Höffken, Christian Kloss

# Digitale Urbanisten oder: Wie das Internet Stadtplanung und urbane Kultur verändert



Das Internet ist in seiner Multimedialität die mächtigste Kommunikationsinfrastruktur, die die Menschheit jemals entwickelt und genutzt hat. E-Mail, Blogs und Soziale Netzwerke multiplizieren und beschleunigen unsere Kommunikation. In der Netzwerkgesellschaft (Castells 1996) verändern sich Kommunikation, Interaktion und Kollaboration, und es entstehen neue Herausforderungen für Partizipation, Planung und Politik. Das Netzwerk für urbane Kultur *Urbanophil* e.V. ist ein Netzwerk von jungen Stadtplanern, die sich über das Internet vernetzen, organisieren und agieren. Damit sind sie ein Teil einer neuen Öffentlichkeit, die Wegbereiter für neue Formen von Partizipation und Stadtentwicklung ist – die „digitalen Urbanisten“. An drei Beispielen soll gezeigt werden, welche Auswirkungen dies für Stadtentwicklung zukünftig hat.

## Urbane Kommunikation – Veränderungen durch das Web 2.0

### Die digitale Sphäre als Teil unseres Lebens

Das Internet ist eine weltumspannende Infrastruktur, auf der immer mehr Technologien und Anwendungen basieren. Es ist damit die materielle Basis für das sogenannte Web 2.0 und seine Sozialen Netzwerke. Und damit ist es auch Grundlage für einen gesellschaftlichen Wandel, der sich in den letzten Jahren vollzogen hat. Denn erst auf der Basis des Internets sind ePartizipation, eGovernance und mobile Kommunikation (wie etwa das iPhone) möglich. Das Internet ist als Kommunikationsinfrastruktur deshalb bedeutend, da es eine Multimedialität bereitstellt, die kein Vorgängermedium hatte. Bild, Ton, Text sowie deren Kombination als Video lassen sich empfangen, versenden und bearbeiten. Und das zu geringen Kosten und bei niedrighwelligem Zugang.

Heutzutage hat quasi jeder die Möglichkeit, das Internet nicht nur passiv als Informationsquelle zu nutzen, sondern auch aktiv eigene Inhalte einzubringen, sei es durch einen Kommentar auf einem Blog, ein selbstgedrehtes Video, einen Artikel etc. Diese Art von „Mitmachweb“ ist unter dem Begriff Web 2.0 bekannt. Der vollzogene Wandel zeigt sich gut im Vergleich zum Radio, wie Brecht es in einem berühmten Zitat formulierte: „Der Rundfunk ist aus einem Distributionsapparat in einen Kommunikationsapparat zu verwandeln. Der Rundfunk wäre der denkbar großartigste Kommunikationsapparat des öffentlichen Lebens, ein ungeheures Kanalsystem, d.h., er würde es, wenn er es verstünde, nicht nur auszusenden, sondern auch zu empfangen, also den Zuhörer nicht nur hören, sondern auch sprechen zu machen und ihn nicht zu isolieren, sondern

*ihn in Beziehung zu setzen. Der Rundfunk müsste demnach aus dem Lieferantentum herausgehen und den Hörer als Lieferanten organisieren.“ (Quelle Brecht 2006)*

Diese Utopie vom Beginn der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde durch das Internet Realität. Via Internet erfolgt heutzutage ein immer größerer Teil unserer alltäglichen Kommunikation und immer mehr Menschen nutzen YouTube, Facebook, Wikipedia etc. Das Web 2.0 ist damit normaler Teil unseres Lebens geworden und die digitale Sphäre ein elementarer Bestandteil unseres Lebens.

### So einfach wie noch nie – Organisation und Kollaboration

Aber nicht nur die Kommunikation hat sich vereinfacht, sondern auch unsere Organisationsmöglichkeiten. Benötigte man früher einen Raum zum Treffen, einen Ort für das Archiv und die Post für das Versenden von Medien, so ist dies nun alles via Internet schneller und viel kostengünstiger möglich. Dank E-Mail, Chats, kollaborativer Textbearbeitung, einfacher Vielfältigung von Medieninhalten und kostenlosen (bzw. kostengünstigen) Internetpräsenzen ist es nun für Einzelne und kleine Gruppen möglich, sich auszutauschen, zu kommunizieren und zu organisieren, auch über Ländergrenzen hinweg. Hierzu sind keine kostenintensiven Infrastrukturen oder Organisationsformen notwendig – mittels Internet ist die Struktur einfach erstellt und zu verwalten. Der Internetvordenker Clay Shirky brachte es in seinem Buch „Here comes everybody“ auf den Punkt: „Organizing without Organizations“ (Shirky 2008).

### Die eigenen Webseiten – Mediale Waffengleichheit

Viele Dienste und Open-Source-Tools erlauben die Erstellung von Webseiten oder Blogs mit nur geringem Aufwand. Diese



stehen den aufwendigen Webpräsenzen von großen Organisationen in puncto Qualität vielfach in nichts nach. Mittels Wordpress, Drupal, Typo3 und anderen Content-Management-Systemen können mit geringem Aufwand quasiprofessionelle Webseiten entstehen. Dies wird durch Social-Media-Kanäle, wie etwa Facebook, Twitter oder YouTube, die alle Akteure gleichberechtigt nutzen können, ergänzt. Einfache Bedienbarkeit, die offenen, d.h. sich den Bedürfnissen anpassende Technologien sowie geringe Kosten führen damit zu einer „medialen Waffengleichheit“, indem sie allen Internetnutzern einen Instrumente-Baukasten zur Verfügung stellen.

### Partizipation ist dem Web 2.0 inhärent

All diese Entwicklungen zusammengenommen zeigen eine Stärkung des Bottom-up-Ansatzes. Denn die veränderten technischen Möglichkeiten reduzieren Zugangsbarrieren und Kosten und erhöhen die Kommunikationsmöglichkeiten eines jeden. Damit erfolgt eine Demokratisierung von Kommunikationsmitteln, Publikationswegen und Organisationsformen, und eine Machtverschiebung zu Gunsten des einzelnen Menschen findet statt. Die Teilnahme durch den Nutzer, der „user-generated-content“ steht im Mittelpunkt, oder anders gesagt: Partizipation ist dem Web 2.0 inhärent. Und da es in der breiten Gesellschaft angekommen, also ein Quasistandard geworden ist, werden neue Formen des kollektiven Miteinanders und der Partizipation entstehen.

### ... und die Folgen: Das Beispiel Urbanophil e.V.

Die Beispiele und daraus entwickelten Erkenntnisse beruhen auf Erfahrungen, die durch die langjährige Mitarbeit im Netzwerk für urbane Kultur – Urbanophil e.V. gesammelt wurden. Urbanophil e.V. ist eine Gruppe von jungen Stadtplanern, die sich mit den Themen Stadt(planung), Architektur und urbaner Kultur auseinandersetzen und wurde 2006 gegründet<sup>1</sup>. Formell inzwischen ein Verein, steht der Gedanke des Netzwerks immer noch im Vordergrund, was sich in der offenen Organisationsstruktur und einer stetigen inhaltlichen Weiterentwicklung bemerkbar macht.

Das Selbstverständnis von Urbanophil e.V. ist so definiert: „Wir begeben uns gemeinsam auf die Suche nach Entwicklungen im Kontext des Urbanen. Denn Städte begreifen wir als besondere Lebensräume, Spielwiese, Nährboden für Ideen und Experimente – Pool unterschiedlichster Lebensgefühle. Und möchten dabei für das Urbane begeistern.“ Es geht um die Auseinandersetzung mit der gebauten und sozialen Umwelt, aber auch der besonderen Kultur, die sich in Städten entwickelt. Die Mitglieder möchten neue Themen jenseits des Mainstreams entdecken und relevante Konzepte fördern. Zudem können neue Formate, neue Kommunikationstechnologien ausprobiert und weiterentwickelt werden. Die Mitglie-

der streben danach, sich selber für eine bessere und sozialere Stadtentwicklung in all ihren Formen einzubringen (bewusst in dieser Offenheit formuliert, denn was „besser und sozialer“ bedeutet, ist ein fortwährender Aushandlungsprozess). Dies bedeutet, dass beispielsweise Diskussionen zwischen Bürgern und Fachleuten initiiert (urbano-FILMS) sowie ökologische Formen der urbanen Mobilität thematisiert (Blog) und damit auf die Agenda gesetzt werden.

Um den Entwicklungen der urbanen Bloggerszene gerecht zu werden, organisierte Urbanophil e.V. mit Architekturvideo<sup>2</sup> die *Blogging the City Konferenz* zum Thema „Neue Öffentlichkeiten für Stadt und Architektur“<sup>3</sup>, welche die Auswirkungen der neuen Medien auf Stadt(planung), Architektur und damit verbundene Kommunikationsprozesse untersucht. Ziel war es, die sich bereits abzeichnenden Umwälzungen zu untersuchen und die „Early Adopter“ (also die Erstnutzer dieser neuen Medien) zusammenzubringen. Es waren die wichtigsten deutschsprachigen Blogs<sup>4</sup> vertreten.



Abb. 1: Konferenz

Anhand von zwei Beispielen sollen die obigen Thesen illustriert und gestützt werden. In der fünfjährigen Auseinandersetzung mit dem Web 2.0 konnten zahlreiche Erfahrungen gesammelt werden, die hier dargestellt werden. Dies betrifft zum einen die Bedeutung der webbasierten Arbeit (den Weblog) und zum anderen die Nutzung der Sozialen Medien für eine Online-Petition.

### Der Weblog – Ideen verbreiten, Themen diskutieren, Stellung beziehen

Im Jahre 2006 wurde der Begriff „Web 2.0“ zu einem bedeutenden Schlagwort. Web 2.0 war in aller Munde. Die „digitale Boheme“ (Friebe/Lobo 2006) wurde entdeckt und Blogs waren „das Ding“. Gleichzeitig wurde das Thema des Webmapping populär, Google Earth zum Werkzeug für Stadtplaner und ePartizipation immer wichtiger. Um diese Entwicklungen zusammenzubringen – aber auch, um spannende Projekte zu dokumentieren und diese wiederum an-

<sup>1</sup> www.urbanophil.net

<sup>2</sup> www.architekturvideo.de

<sup>3</sup> http://bloggingthecity.de/

<sup>4</sup> http://www.wikio.de/blogs/top/Architektur



Abb. 2: Screenshot\_urbanophil

deren zu zeigen –, wurde im September 2006 der Weblog auf einer eigenen Domain ([www.urbanophil.net](http://www.urbanophil.net)) registriert. Dieser wurde mit dem frei zur Verfügung stehenden Open-Source Content-Managementsystem Wordpress umgesetzt, wofür nur geringes Technik-Know-how notwendig war. Die Baukastensystematik dieser Software erlaubt es, verschiedene andere Dienste und Plugins zu integrieren. Damit wurde die Webseite um verschiedene Funktionen, wie Twitter-newsfeed oder einen Terminkalender ergänzt. Zudem können Hinweise zu eigenen Veranstaltungen, der Facebook-Seite oder Links zu befreundeten Initiativen gesetzt werden.

Von Studenten ohne finanzielle Möglichkeiten gegründet, wuchs der Blog über die Jahre immer weiter. Durch die wachsende Anzahl an Autoren entstanden neue Formate, so dass neben klassischen Blogposts nun Interviews, Rezensionen, Kommentare zu stadtpolitischen Themen sowie Gastbeiträge (etwa aus Warschau, Mumbai, Buenos Aires, Shanghai) das Spektrum ergänzen. Der kollektive Weblog entwickelte sich zu dem wichtigsten deutschsprachigen Blog im Bereich Architektur und Stadt<sup>5</sup>. Aktuell hat die Webseite über 10.000 Seitenzugriffe im Monat. Weitere Kommunikation erfolgt über Twitter und Facebook. Damit hat der Blog eine Reichweite, die über die klassischen Medien – gerade bezüglich der geringen Kosten – nie erreicht worden wäre.

Der Blog [www.urbanophil.net](http://www.urbanophil.net) ist damit ein Beispiel, wie neue Akteure, von unten organisiert, sich Themen annehmen und diese besetzen. Weitere Beispiele dieser urbanen Blogs sind etwa UrbanShit ([www.urbanshit.de](http://www.urbanshit.de)), stadtstadtstadt (<http://stadtstadtstadt.wordpress.com>) oder Architektourist ([www.architektourist.de](http://www.architektourist.de)). Mit wachsender Anerkennung, steigender Leserschaft und zunehmender Internetkompetenz in allen Altersgruppen wird die Bedeutung dieser Blogs weiter zunehmen.

### Stadt fördern! Statt kürzen. – Online Petition als Medium der Öffentlichkeitsbeteiligung

Im Sommer 2010 wurden drastische Kürzungspläne des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

bekannt. Im Zuge der allgemeinen Haushaltskonsolidierung sollten die Fördermittel des Bundes für die Städtebauförderung um fast 50% gekürzt werden. Mit diesen Mitteln unterstützen Bund und Länder die Kommunen bei ihren Bemühungen, Wohnquartiere, Stadtzentren und Ortskerne lebenswert und zukunftsfähig zu gestalten. Stadtstrukturen werden an neue Herausforderungen, zum Beispiel sinkende Bevölkerungszahlen oder klimatische Veränderungen, angepasst. Als Instrument der nachhaltigen Stadtentwicklungspolitik ist die Städtebauförderung anerkannt und wichtiges Handlungsfeld der Planungsprofession. Sie hat konkrete Auswirkung auf die Lebenswelt in Städten und Gemeinden.

Trotz dieser unmittelbaren und für alle erlebbaren Auswirkungen der Städtebauförderung wird die Bedeutung dieses Förderungsinstruments nur wenig wahrgenommen. Zwar formierte sich Protest als Reaktion auf die Kürzungspläne: Fachleute, Universitätsprofessoren, Verbände und Institutionen meldeten sich kritisch zu Wort. Es gab aber keine Möglichkeit für Interessierte außerhalb der Fachwelt oder dieser Kreise, sich zu Wort zu melden und ihrem Unverständnis Ausdruck zu verleihen. Deshalb hat Urbanophil e.V. die Online-Petition „Stadt fördern! Statt kürzen.“ initiiert. Damit sollte ein Zeichen gegen die Kürzungspläne der Städtebauförderung gesetzt werden. Eine Internetseite bot Informationen rund um die Städtebauförderung, ihre Bedeutung für die Gestaltung von Lebensräumen und die drohende Kürzung. Die Besucher der Seite konnten durch eine Unterschrift ihrem Unmut Ausdruck verleihen und die Kürzungspläne kommentieren. Über 1.000 Unterschriften kamen innerhalb kurzer Zeit zusammen und wurden an den zuständigen Minister Peter Ramsauer gesendet. Die Ergebnisse der Petition und die Reaktion des Bundesministeriums auf die Petition wurden von Urbanophil e.V. auf dem Blog veröffentlicht. Als weitere Multiplikatoren und Unterstützer der Petition konnten verschiedene Gruppen (z.B. Spacedepartment Hamburg, StadtStadtStadt), die Bundesarbeitsgemeinschaft BAG Planen, Bauen & Wohnen der Grünen-Partei, die Arbeitsgemeinschaft „Städte mit historischen Stadtkernen“ des Landes Brandenburg und weitere gewonnen werden.

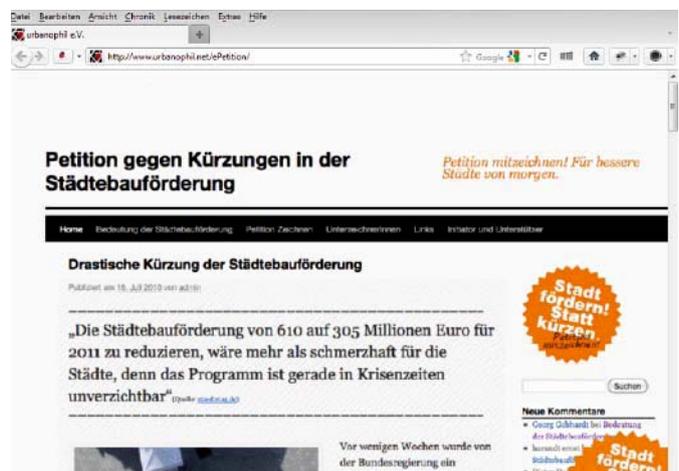


Abb. 3: Petition

<sup>5</sup> <http://www.wikio.de/blogs/top/Architektur>



Die Petition hat Aufmerksamkeit auf ein spezifisches und nicht immer leicht zugängliches Thema gelenkt. Durch die Nutzung des Internets konnten bundesweit Unterschriften gegen die Kürzungspläne gesammelt sowie die Informationen schnell und dauerhaft ohne räumliche Einschränkung zur Verfügung gestellt werden. Für einen kleinen, ehrenamtlichen Verein wie Urbanophil e.V. ist durch die Nutzung des Internets als Kommunikations- und Publikationsmedium die Chance gegeben, sich zu positionieren, bundesweite Resonanz hervorzurufen und anderen die Möglichkeit zu geben, sich zu äußern.

Leider konnten die Kürzungen nicht verhindert werden, auch wenn eine weitere Petition zusätzliche 13.000 Unterzeichner mobilisieren konnte<sup>6</sup>. So wurde das oberste Ziel zwar nicht erreicht, aber es wurde jedem die Möglichkeit gegeben, persönlich Stellung zu beziehen. Ergänzend zu den Stellungnahmen von Fachverbänden konnten über 1.000 weitere Personen direkt in diese politische Diskussion einbezogen werden. Die Reichweite zur Aktivierung von potenziellen Unterstützern hat sich um ein Vielfaches erhöht.

## Zukünftige Entwicklungen

### Neue Akteursgruppen „von unten“

Nach dem Prinzip des „Organizing without Organizations“ und der medialen Waffengleichheit hat nun jede Person oder Gruppe die Chance, sich zusammenzufinden und an die Öffentlichkeit zu treten. Da gerade Städte für junge Menschen attraktiv sind und der eigene Lebensraum ein wichtiger Impulsgeber für solche Aktionen, werden zukünftig viele neue Akteursgruppen im Bereich Stadt(planung) und urbaner Kultur entstehen. Für Stadtentwicklungsprozesse bedeutet dies eine größere Akteursvielfalt (und damit die Chance, dass mehr Menschen sich beteiligen).

### Themenbezogene Kollaborationen

Die Akteursgruppen agieren für sich jeweils eigenständig und unabhängig, sind aber, unterstützt durch Web und Mobilfunk, gut vernetzt. Bei Bedarf bilden sie Verbände, die zusammen für ein Ziel eintreten. Die beteiligten Akteure variieren dabei von Thema zu Thema. Zudem erfolgt die Aktivierung schnell. Damit sind zukünftige Akteurskonstellationen und deren thematische Ausrichtung schwieriger abzuschätzen. Online-Petitionen sind eine Form, in der sich diese Kollaborationen in Stadtentwicklungsprozesse einbringen werden.

### Nutzergetriebene Innovationen

Viele der urbanen Blogger sind kreative Menschen, die sich mit der Stadt und ihren zukünftigen Anforderungen auseinandersetzen. Ideen für eine bessere Stadt von morgen, neue Formen der Partizipation, Aktionen für eine bürgerorientierte Verkehrsplanung und technologische Trends werden hier entwickelt. Diese Ideen verbreiten sich aufgrund der Geschwin-

digkeit des Mediums und dem Multiplikatoreffekt Sozialer Netzwerke sehr schnell und können eine große Öffentlichkeit bekommen, die teilweise von traditionellen Medien wieder aufgegriffen und dann auch weiter verbreitet werden. Die Offenheit des „Instrumente-Baukastens“ Web 2.0 erlaubt es, Ideen auszuprobieren, die Techniken immer wieder neu anzupassen und damit evolutionär weiterzuentwickeln. Dabei erfolgt die Innovation mehrheitlich „von unten“, d.h. den Nutzern selbst.

### Eine neue Öffentlichkeit – die digitalen Urbanisten

Es entsteht eine neue Öffentlichkeit, die sich ihrer gestiegenen Bedeutung bewusst wird und sich auch in Stadtplanungsprozesse einbringt. Dabei würden sich viele der Akteure aber nicht als „politische Aktivisten“ bezeichnen, da hier kein politisches Programm verfolgt wird, sondern die Teilhabe nach individuellen Interessen erfolgt. Es bleibt zu beachten, dass die urbanen Blogger nur einen kleinen Teil der Gesellschaft abbilden. Die urbanen Blogger und Bürgerjournalisten ergänzen damit das Meinungsbild der klassischen Vertreter (Politiker, Experten, Forschungseinrichtungen, Organisationen). Wichtig ist hierbei, dass dieser Kommunikationspluralismus ausgebaut wird und weitere Gruppen animiert werden, sich einzubringen. Die neuen Kommunikationskanäle erhöhen die Chance für ein vielfältiges Meinungsbild und verändern die Strukturen politisch-planerischer Kommunikation. Soziale Netzwerke als moderne Kommunikationsumgebung eröffnen die Chance, Institutionen herauszufordern und damit von innen heraus zu modernisieren. Zudem bekommen Institutionen und Regierungen, wie am Beispiel der Online-Petitionen gegen die Städtebauförderung aufgezeigt, einen Einblick, wie Experten und Bürger politische Entscheidungen einschätzen.

Dipl.-Ing. Stefan Höffken, Wiss. Mitarbeiter im Fachgebiet für Computergestützte Planungs- und Entwurfsmethoden (CPE) an der TU Kaiserslautern, Gründer und Mitglied von Urbanophil, Initiator der Online-Petition

Cand.-Ing. Christian Kloss, Student der Stadt- und Regionalplanung, Mitglied von Urbanophil, Initiator der Online-Petition

### Quellen:

Brecht, B. (2006) zitiert nach: Lembke, G., Müller, M., Schneidewind, U. (Hrsg.): Wissensnetzwerke – Grundlagen, Anwendungsfelder, Praxisberichte, Wiesbaden, S. 128.

Castells, M. (1996) The Rise of the Network Society. Oxford.

Friebe, H./Lobo, S. (2006): Wir nennen es Arbeit: Die digitale Boheme oder: Intelligentes Leben jenseits der Festanstellung, München.

Shirky, Clay (2008): Here Comes Everybody: The Power of Organizing without Organizations. New York.

<sup>6</sup> <http://sozialestadt2011.wordpress.com/>